

Frithjof Karlsson

SCHÖNE AUSSICHTEN

- B 190 -

Kurzinformation für den Spielleiter

Heinrich Kock, seines Zeichens Erfinder, ist auf dem besten Wege, die Menschheit mit einer Seife zu beglücken, die nicht nur einen aparten Duft verströmt, sondern darüber hinaus noch den Vorzug hat, beim Waschen nicht aus der Hand zu flutschen. Leider geht ihm kurz vor der Fertigstellung dieser epochalen Erfindung das Geld aus. Frau Semrau, seine Nachbarin, die Kock zwar von Herzen zugetan ist, dies aber mit ihrem Standesbewußtsein als Beamtenwitwe nicht so recht zu vereinbaren weiß, vermag ihm auch nicht aus der finanziellen Misere zu verhelfen. Da taucht, gerade rechtzeitig, Freddy W. Schröder junior aus Texas auf, ein Neffe des ehemaligen und inzwischen verstorbenen Wohnungsinhabers. Und Texaner sind, wie man weiß, unermeßlich reich. Kann man es dem bis dato glücklosen Erfinder verdenken, daß er - um endlich den "großen Coup" landen zu können - einen ziemlich verwegenen Rollentausch vornimmt? - Das Stück wurde in der plattdeutschen Fassung mit großem Erfolg am Hamburger Ohnsorg-Theater und anderen niederdeutschen Bühnen gespielt.

Spieltyp: Abendfüllendes heiteres Stück mit schwankhaften Elementen

Spielanlaß: Großer Theaterabend in Gemeinden, Vereinen und Betrieben; heiterer Hauptprogrammpunkt bei Veranstaltungen aller Art

Spielraum: Einfache Bühne (Wohnzimmer im Dachgeschoß eines städtischen Mehrfamilienhauses)

Spieler: 4 männliche, 3 weibliche

Spieldauer: Etwa 85 Minuten (ohne Pause)

Aufführungsrecht: Bezug von 8 Textbüchern zuzüglich

Gebühr

PERSONEN

Heinrich Kock, Erfinder

Anni Semrau, Beamtenwitwe

Uschi, ihre Tochter

Georg Müller, Untermieter bei Kock

Freddy W. Schröder jr.

Seibold, Gerichtsvollzieher

Frau Harms, Nachbarin

BÜHNENBILD

Ein Wohnzimmer im Dachgeschoß eines städtischen

Mietshauses. Die Dachschräge befindet sich auf der dem Zuschauerraum gegenüberliegenden Bühnenseite; in der Schräge ein Erkerfenster. Links zwei Türen: Die erste führt in die Küche, die zweite in Georgs Zimmer. Rechts führt eine weitere Tür ins Treppenhaus. Das Zimmer ist im 1. Akt äußerst sparsam möbliert. Außer einer Kommode sehen wir einen Tisch, zwei Stühle und einen aus mehreren Glaskolben und Röhren bestehenden Apparat, in dem sich ein chemischer Prozeß vollzieht: Eine giftgrüne Flüssigkeit blubbert darin, zischt und dampft. Auf dem Fußboden liegt eine Matratze, die dem Wohnungsinhaber offenbar als Bett dient.

Das Stück spielt in einer norddeutschen Großstadt, in Hafennähe.

Zeit: um 1960

ERSTER AKT

1

KOCK:

(läuft mit einem Fernglas in der einen Hand und einem Englisch-Schnellkurs-Buch in der anderen im Zimmer auf und ab)

I speak English, you speakst English, he, she, it speaken English -

GEORG:

(aus der Küche)

You *speak* English!

KOCK:

Yes, I *speak* English!

GEORG:

Nein, Heinrich! You *speak* English, nicht you *speakst* English, he, she, it -

(Schiffssirene)

KOCK:

(eilt zum Fenster und blickt durch das Fernglas hinaus)

Die "City of Houston" ist immer noch nicht da.

(setzt das Fernglas ab und dreht sich um)

Verstehst du das?

(Georg kommt aus der Küche)

Freddy hat doch klipp und klar geschrieben: "Am 18. im Laufe des Vormittags -" Und heute haben wir den Achtzehnten!

GEORG:

Vielleicht hat das Schiff auf der anderen Seite angelegt!

(setzt sich an den Tisch)

KOCK:

(zum Tisch)

Auf der anderen Seite? - Mein Junge, ein Mann wie Freddy kommt mit 'nem Luxusdampfer, und die legen bekanntlich immer auf *dieser* Seite an!

(setzt sich zu ihm)

GEORG:

Frachtschiffe nehmen auch Passagiere mit.

KOCK:

Ja, das weiß ich! - Aber, sieh mal: Leute, die Geld haben, wollen auch zeigen, daß sie Geld haben! Sonst wär die ganze Plackerei ja für die Katz, nicht wahr? Und darum kommt für Freddy nur das Teuerste und Beste in Frage!

GEORG:

Tja, wenn du meinst.

KOCK:

Nimm's mir nicht übel, Georg, aber davon, was reiche Leute tun und was sie nicht tun, hast du keinen blassen Schimmer.

GEORG:

Aber *du*, was?

KOCK:

Ich habe Phantasie.

GEORG:

Weiß Gott, die hast du! *Zuviel*, wenn du mich fragst.

KOCK:

Was soll das heißen?

GEORG:

Seit vier Tagen redest du von nichts anderem als diesem Freddy Schröder! Warum machst du dir Gedanken über Dinge, die dich nichts angehen?

KOCK:

Die mich nichts angehen? - Na, hör mal! War ich nicht Hans' Freund und zehn Jahre lang sein Untermieter, so wie du nun mein Untermieter bist? Wer soll Freddy beibringen, daß er die ganze Reise umsonst gemacht hat, wenn nicht ich, hä? - Diese Sache geht mir verdammt an die Nieren, das kannst du mir glauben! - Und mir tut nicht bloß Freddy leid - als Hans' Freund sehe ich das alles auch mit *seinen* Augen, verstehst du?

GEORG:

Ehrlich gesagt: nein.

KOCK:

Überleg doch mal! - Warum nimmt Freddy die lange Reise auf sich, wo er doch auch nicht mehr der Jüngste ist? Nur, um Hans und Else guten Tag zu sagen?

GEORG:

Woher soll ich das wissen?

KOCK:

Liest seinen Brief, dann weißt du's!

GEORG:

Ich lese keine fremden Briefe, Heinrich.

KOCK:

Dann hör mal gut zu!

(erhebt sich, geht zur Kommode, nimmt einen Brief aus dem Kuvert und sucht die entsprechenden Stellen heraus)

"... freue ich mich, Dich, lieber Hans, und Deine liebe Frau endlich einmal persönlich kennenzulernen ..."

(überfliegt das Folgende murmeld)

Hier: "Schließlich seid ihr, nach dem Tode meines Daddys, meine einzigen noch lebenden Verwandten ..."

(zu Georg)

Na, geht dir 'n Licht auf?

(betont)

"Meine einzigen noch lebenden Verwandten ...!"

GEORG:

Und?

KOCK:

Mensch, hast du 'ne lange Leitung! - Freddy will sich seine Verwandten angucken - und wenn sie ihm gefallen, will er auch gleich 'n bißchen hierlassen!

(macht die Geste des Geldzählens)

Kapiert?

GEORG:

Das hat er geschrieben?

KOCK:

Nein, aber das versteht sich doch von selbst, Georg! - Sieh mal, Freddy weiß, daß Hans nicht mehr der Jüngste ist! Wenn er etwas von ihm erben soll, muß er es sofort kriegen - mit warmer Hand gegeben, verstehst du?

GEORG:

Mann, du redest die ganze Zeit von Hans, als ob er noch am Leben wär! Hast du vergessen, daß er schon vier Jahre lang auf dem Friedhof liegt?

KOCK:

Das ist es ja gerade, was mir so an die Nieren geht! Der arme Hans! Sein Leben lang hat er von der Hand in den Mund gelebt, und jetzt, wo er tot ist, kommt eine Menge Geld auf ihn zu!

GEORG:

(hat unterdessen das Frühstücksgeschirr auf ein Tablett gestellt und geht damit in die Küche)

Du kannst ihm ja davon ein Mausoleum bauen lassen.

(ab)

KOCK:

(memoriert weiter)

Good morning! How are you? Thank you, very well.

(geht ans Fenster)

Und wenn das Schiff *doch* auf der anderen Seite festgemacht hat?

(Es klopft)

KOCK:

(aufgeregt)

Du, Georg! Wenn das Freddy ist - was sag ich denn bloß?

GEORG:

(aus der Küche)

Versuch's doch einfach mal mit "Guten Tag".

KOCK:

Glaubst du, das versteht er?

GEORG:

Wenn er deutsch schreiben kann, wird er wahrscheinlich auch deutsch sprechen können. Oder?

KOCK:

Hm.

(geht zur rechten Tür)

(Georg ab in die Küche)

2

KOCK:

(öffnet; kaum daß er den vor der Tür Stehenden erkannt hat, weicht das Lächeln aus seinem Gesicht)

Ach - Sie sind's, Her Seibold!

SEIBOLD:

(kommt herein; er ist ein freundlicher, korrekt

gekleideter Mann, trägt eine Aktentasche bei sich)

Guten Tag, Herr Kock. Die Wohnungstür war offen, und da bin ich -

KOCK:

Meine Tür ist immer offen, Herr Seibold. Bei mir ist nichts zu holen.

SEIBOLD:

(nimmt seinen Hut ab und legt ihn auf einen Stuhl)

Das sagen alle meine Kunden. Aber davon möchte ich mich, wenn Sie erlauben, gern selbst überzeugen.

KOCK:

(mit einer weitausholenden Gebärde)

Bitte, Herr Gerichtsvollzieher, überzeugen Sie sich! Und wenn Sie einen Gegenstand finden, wo noch kein Kuckuck drauf ist, gebe ich einen aus!

SEIBOLD:

(quittiert den Scherz mit einem Schmunzeln; geht auf den Apparat zu)

Was macht Ihre Erfindung, Herr Kock?

KOCK:

Ach, ich komm ganz gut voran.

(entdeckt das Fernglas, das er auf der Kommode

abgelegt hat, spielt sich während des Folgenden an die Kommode heran, greift nach dem Fernglas und verbirgt es mit der einen Hand hinter seinem Rücken, während er sich gleichzeitig wieder von der Kommode entfernt)

SEIBOLD:

Woran arbeiten Sie noch gleich?

KOCK:

An einer Seife, Herr Seibold - eine Spezialseife.

SEIBOLD:

Interessant. - Auf das Resultat bin ich gespannt, Herr Kock.

KOCK:

(mehr zu sich)

Ich auch.

SEIBOLD:

(geht im Raum umher, blickt hinter die Kommode und richtet sich dann jäh auf; er mustert Kock mit strengem Blick)

Herr Kock!

KOCK:

Ja, bitte?

SEIBOLD:

Kommen Sie doch mal her!

KOCK:

(geht, das Fernglas sorgfältig vor Seibold verbergend, auf diesen zu)

Was ist denn, Herr Seibold?

SEIBOLD:

Herr Kock, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß es strafbar ist, das Pfandsiegel eigenmächtig zu entfernen!

KOCK:

Meinen Sie den Kuckuck?

(blickt hinter die Kommode)

Tatsächlich - der Kuckuck ist weg!

(mit einer flatternden Gebärde)

Ausgeflogen!

SEIBOLD:

Herr Kock, ich habe schon des öfteren bei Ihnen ein

Auge zugeedrückt, aber das hier kann ich beim besten Willen nicht durchgehen lassen!

KOCK:

Aber da unten liegt er doch, Ihr Kuckuck!

SEIBOLD:

(Wo?)

(blickt hinter die Kommode)

KOCK:

(lächelt)

Er ist - aus dem Nest gefallen!

SEIBOLD:

Na sowas!

KOCK:

(hebt das Siegel auf und reicht es Seibold)

Bitte, Herr Seibold!

SEIBOLD:

Das erlebe ich heut schon zum dritten Mal! Die Dinger bleiben einfach nicht kleben! Der Klebstoff ist auch nicht mehr das, was er mal war!

(holt ein neues Siegel aus seiner Aktentasche)

Da sehen Sie, was bei den Sparmaßnahmen herauskommt! Überall wird heutzutage gespart - aber am verkehrten Ende!

(feuchtet das Siegel mit der Zunge an und befestigt es mit heftigem Pressen an der Rückseite der Kommode)

So! - Hoffentlich bleibt es nun haften!

(richtet sich auf und blickt Kock entschuldigend an)

Bitte vielmals um Entschuldigung, Herr Kock.

KOCK:

Mein lieber Mann, da kann einem aber angst und bange werden, wenn Sie Ihr Gerichtsvollzieher-Gesicht aufsetzen, Herr Seibold!

SEIBOLD:

Pflicht ist Pflicht! Aber wenn's nach mir geht, bleibe ich auch lieber Mensch!

(bemerkt jetzt, daß Kock seine rechte Hand ständig hinter dem Rücken verbirgt)

Ist was mit Ihrem rechten Arm, Herr Kock?

KOCK:

Mit meinem - wieso?

(läßt das Fernglas hinter seinem Rücken geschwind in die linke Hand überwechseln und streckt Seibold seine leere rechte Hand entgegen)

Nein, nein - alles in Ordnung, Herr Seibold!

(Seibold geht, mißtrauisch geworden, um Kock herum, während dieser sich gleichzeitig um die eigene Achse

dreht)

KOCK:

(um Seibold abzulenken)

Herr Seibold - Sie haben doch einen guten Riecher, nicht wahr?

SEIBOLD:

Nun ja - als Gerichtsvollzieher sollte man den jedenfalls haben.

KOCK:

(drängt ihn zum Apparat hin)

Ich hätte gern gewußt, was Sie zu dem Duft meiner Seife sagen! - Würden Sie bitte mal dran schnuppern?

SEIBOLD:

Aber gern.

KOCK:

(läßt das Fernglas blitzschnell unter der Matratze verschwinden und folgt ihm)

Warten Sie, ich fülle ein paar Tropfen ab! -

(zapft etwas von der Flüssigkeit in ein Reagenzglas ab und läßt daraus etwas auf Seibolds Handfläche tropfen)

So, das reicht! - Vorreiben, bitte!

SEIBOLD:

(verreibt die Flüssigkeit auf seiner Handfläche und schnuppert daran; seine Reaktion ist nicht sehr eindeutig)

Mmmmmh -!

KOCK:

(gespannt)

Na?

SEIBOLD:

(unentschieden)

Na ja -

KOCK:

Riechen Sie den Lavendelduft?

SEIBOLD:

Lavendel? - Also, wenn ich ehrlich sein soll - auf Lavendel wäre ich nicht gekommen.

KOCK:

Nein?

SEIBOLD:

Das riecht eher nach -

KOCK:

Ja?

SEIBOLD:

Schwer zu sagen - aber wenn's überhaupt nach etwas riecht, dann nach - Teer -!

KOCK:
Teer?
SEIBOLD:
Oder - Lakritze - ja, Lakritze!
KOCK:
(nicht sehr begeistert)
Wirklich?
SEIBOLD:
Auf jeden Fall hat Ihre Seife einen aparten Duft, Herr Kock. Wenn sie fertig ist, müssen Sie mir unbedingt ein Stück davon verkaufen.
KOCK:
Aber gewiß doch, Herr Seibold. Für Sie mache ich einen Freundschaftspreis.
SEIBOLD:
Vielen Dank, aber das ist wirklich nicht nötig.
(reicht ihm die Hand)
KOCK:
(drückt Seibolds Hand)
Versprochen ist versprochen.
SEIBOLD:
(will seine Hand zurückziehen, aber es gelingt ihm nicht; die Flüssigkeit scheint ein ausgezeichnete Klebstoff zu sein)
Mal sehn - vielleicht gebe ich auch eine größere Bestellung auf, wenn's soweit ist! -
(Er zieht heftiger, kommt aber trotzdem nicht los)
KOCK:
(beginnt seinerseits, heftig zu ziehen)
Sie bekommen den obersten Platz in meiner Kundenkartei, Herr Seibold.
SEIBOLD:
(versucht, die Peinlichkeit der Situation mit einem Lächeln zu entschärfen)
Tja, ich glaub, ich muß weiter - die Pflicht ruft.
(Er zieht so heftig, daß Kock nach vorn stolpert)
KOCK:
Lassen Sie sich bitte nicht aufhalten. Sie haben wahrscheinlich noch allerhand zu tun.
(ihm bleibt nichts anderes übrig, als Seibold zur rechten Tür zu folgen)
Bleiben Sie länger weg, Herr Seibold?
SEIBOLD:
Nein, wieso?
KOCK:
Na ja, ich mein, weil Sie meine Hand nicht wieder

loslassen.
SEIBOLD:
(verlegen)
Ich kann nicht, Herr Kock! Diese Seife -
(Er zieht heftig)
KOCK:
Ach so! - Augenblick mal!
(Er stemmt den linken Arm gegen Seibolds Brust und zieht mit großer Anstrengung. Jetzt gelingt es den beiden, sich voneinander zu lösen; sie taumeln auseinander)
SEIBOLD:
(keucht)
Mein lieber Mann! Eins ist sicher: Aus der Hand flutscht diese Seife bestimmt nicht!
KOCK:
Nein, was das betrifft, kann ich mit meiner Erfindung ganz zufrieden sein.
SEIBOLD:
(nimmt seine Aktentasche)
Na dann - ich komm mal wieder vorbei.
(greift mit der rechten Hand nach seinem Hut)
KOCK:
Sollte mich freuen, Herr Seibold.
(begleitet ihn zur rechten Tür)
(Es klopft)
KOCK:
(öffnet und läßt Anni Semrau, eine energisch wirkende Mittfünfzigerin, herein; sie hat einen Staubsauger bei sich)
Ach - Frau Semrau!
3
ANNI:
Guten Tag.
KOCK:
Darf ich bekanntmachen: Herr Seibold - Frau Semrau.
SEIBOLD:
Angenehm.
ANNI:
(förmlich)
Ganz meinerseits.
KOCK:
(da Annis prüfender Blick eine Erläuterung angebracht erscheinen läßt)
Herr Seibold ist ein alter Freund von mir.
(setzt schnell hinzu)

Freund und zukünftiger Geschäftspartner!

ANNI:

Soso.

(Seibold möchte ihr die Hand geben; als er aber den Hut von der rechten in die linke Hand nehmen will, bemerkt er, daß der Hut festgeklebt ist. Er versucht vergeblich, den Hut von der Handfläche zu lösen. Annie schaut sich diese Pantomime eine Zeitlang kopfschüttelnd an, nimmt dann den Staubsauger und steckt den Stecker in eine Steckdose)

KOCK:

Ist was, Herr Seibold?

SEIBOLD:

(während er seinen Hut völlig zerknautscht)

Nichts gegen Ihre Spezialseife, Herr Kock - aber mir scheint, mit dem Nicht-aus-der-Hand-Flutschen sollten Sie's nicht übertreiben!

KOCK:

In der Wissenschaft darf man nicht auf halbem Wege stehenbleiben, Herr Seibold.

(hilft Seibold, seine Hand vom Hut zu lösen, was in gemeinsamer Anstrengung schließlich auch gelingt)

SEIBOLD:

Besten Dank!

(betrachtet seinen ramponierten Hut und dann seine Handfläche)

Geht das mit Wasser wieder ab?

KOCK:

Reiner Alkohol ist besser.

SEIBOLD:

Ja, aber eine Seife - eine Seife sollte doch eigentlich mit Wasser -

KOCK:

Man kann im Leben nicht alles haben, Herr Seibold.

SEIBOLD:

Nein, das ist wahr. - Also dann -

(geht mit einem knappen Gruß ab)

4

(Kocks und Annis Verhältnis könnte man mit dem Sprichwort "Was sich liebt, das neckt sich" umschreiben, das heißt, trotz der häufigen und gelegentlich sehr heftigen Auseinandersetzungen ist eine tiefe beiderseitige Zuneigung vorhanden. Im Unterschied zu Kock hat Anni allerdings Hemmungen, ihm ihre wahren Gefühle zu offenbaren - einmal, weil "es sich nicht schickt", und zum anderen wegen des höheren sozialen

Status, den sie als Beamtenwitwe einzunehmen glaubt. Ihre manchmal recht barsche Art Kock gegenüber ist genaugenommen Ausdruck eines inneren Konflikts zwischen antiquiertem Ständedünkel und echter Sympathie)

(Anni beginnt zu saugen. Kock macht es sich auf einem Stuhl bequem)

ANNI:

Wie wär's, wenn Sie mal 'ne Zeitlang hinausgehen?

KOCK:

Und was, bitte, soll ich draußen?

ANNI:

Warten, bis ich hier fertig bin.

KOCK:

(charmant)

Aber Sie wissen doch, liebe Frau Semrau - für mich gibt es nichts Schöneres, als Ihnen bei der Arbeit zuzusehen!

ANNI:

Und genau das kann ich auf den Tod nicht leiden - lieber Herr Kock!

KOCK:

Schade. - Ein Jammer, daß wir so verschiedener Natur sind, nicht wahr?

ANNI:

(macht sich mit dem Staubsauger an der Matratze zu schaffen)

Wie lange wollen Sie eigentlich noch wie ein Penner hier auf der Matratze schlafen?

KOCK:

Oh, da schläft es sich wie in Abrahams Schoß! - Wollen wir's mal zusammen ausprobieren?

ANNI:

(stellt den Staubsauger mit einem energischen Fußtritt ab; empört)

Herr Kock!

KOCK:

Frau Semrau?

ANNI:

Ich bin eine anständige Frau!

KOCK:

Tag und Nacht?

ANNI:

Wenn Sie mir so kommen, bin ich das letzte Mal hier oben gewesen - haben Sie mich verstanden?

KOCK:

Na, na, na, Frau Semrau - Sie können doch wohl noch

einen kleinen Spaß vertragen - oder?

ANNI:

Nein, tut mir leid - für solche Art Spaß habe ich kein Verständnis! Ich komme hier Tag für Tag rauf und mache Ihre Wohnung sauber - und Sie werfen mir eine Frechheit nach der anderen an den Kopf! Ist *das* der Dank dafür?!

KOCK:

Aber, liebe Frau Semrau -

ANNI:

Als Beamtenwitwe sollte ich mir eigentlich viel zu schade dafür sein, zwei Junggesellen den Dreck wegzumachen! Wenn ich's trotzdem tu, dann aus purem Mitleid!

KOCK:

Nicht auch ein bißchen aus Sympathie?

ANNI:

Bilden Sie sich bloß nichts ein!

(stellt den Staubsauger wieder an und arbeitet weiter)

5

(Uschi, ein junges Mädchen, kommt von rechts herein. Sie hat einen Brief in der Hand)

ANNI:

Was willst du hier?

USCHI:

Hier - dieser Brief, Mutti -

ANNI:

Leg ihn auf den Küchentisch! *Unten!*

(wendet sich wieder ihrer Arbeit zu. Uschi fragt Kock durch Gesten, ob Georg in der Wohnung ist. Kock deutet auf die Küchentür. Uschi durchquert das Zimmer auf Zehenspitzen und verschwindet, von ihrer Mutter unbemerkt in der Küche)

ANNI:

Sowas von Dreck wie hier ist mir noch nicht vorgekommen! Macht ihr euch denn nie die Schuhe sauber, wenn ihr von draußen kommt?

KOCK:

Und ob, Frau Semrau! Sie sollten sich mal Frau Harms' Fußmatte ansehen!

ANNI:

(schüttelt den Kopf)

Haben nicht mal 'ne eigene Fußmatte! Die kostet doch nun wirklich nicht alle Welt!

KOCK:

Haben und nicht haben, Frau Semrau! Aber es dauert nicht mehr lange, dann hat die Not ein Ende! Dann wird

nur noch kassiert!

ANNI:

Den Spruch kann ich schon singen! Solange ich Sie kenne, haben Sie anderen Leuten auf der Tasche gelegen - zuerst Hans Schröder, und dann dem jungen Mann - Ihrem Untermieter! - Wer es zu etwas bringen will, muß auch was dafür tun, Herr Kock!

KOCK:

Nun machen Sie aber mal 'nen Punkt, Frau Semrau! Tu ich etwa nichts? Mache ich nicht eine Erfindung nach der anderen? Habe ich nicht schon sechzehn Patente angemeldet?

ANNI:

Was nützt das, wenn sie nichts einbringen?!

KOCK:

Abwarten, Frau Semrau, abwarten! Einmal treffe ich ins Schwarze, und dann können Sie mich mal -

ANNI:

Wie bitte?

KOCK:

- in meiner Villa an der Riviera besuchen! Oder wollen wir zusammen eine Weltreise machen - wir zwei beide ganz allein?

ANNI:

Sie sind ein Spinner, Herr Kock!

(arbeitet weiter)

6

(Georg und Uschi kommen aus der Küche. Kock bedeutet den beiden, rasch zu verschwinden)

ANNI:

(bemerkt sie; zu Uschi)

Nanu - wo kommst du denn her?

USCHI:

Ich? Ich hab nur mal -

GEORG:

Ja, das stimmt, Frau Semrau: Uschi hat nur mal -

ANNI:

Was hat sie nur mal?!

(zu Uschi)

Bist du etwa in seinem Zimmer gewesen?

GEORG:

Nein, nur in der Küche.

KOCK:

Jawohl, das kann ich bezeugen!

ANNI:

(zu Uschi)

Wie oft muß ich dir noch sagen, daß du hier oben nichts zu suchen hast?!

(wendet sich an Georg)

Und Sie, Herr -

KOCK:

Müller!

ANNI:

Sie sind keine Partie für meine Tochter - merken Sie sich das! Uschi ist die Tochter eines Beamten und hat Mittlere Reife! Und was haben Sie?!

KOCK:

Ernste Absichten - nicht, Georg?

ANNI:

(zu Kock)

Ich habe meine Tochter nicht zehn Jahre lang zur Schule gehen lassen, damit sie eines Tages einen Ladenschwengel heiratet!

(zu Uschi)

Was stehst du hier noch herum?! Habe ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt?!

USCHI:

Doch, Mutti, das hast du!

(schlingt ihre Arme um Georgs Hals)

Das ist für den Ladenschwengel, Georg!

(küßt ihn)

ANNI:

(fassungslos)

Also - das ist denn doch -

(laut und empört)

Aufhören! Sofort aufhören!

(versucht, die beiden zu trennen)

Laß ihn los, Uschi, oder ich - ich weiß nicht, was ich tu!

GEORG:

Haben Sie nicht noch mehr Schimpfwörter auf Lager, Frau Semrau?

ANNI:

(packt Uschi am Arm)

Ruas hier! Aber 'n bißchen dalli! Das wird ja immer schöner! Drückt ihm vor meinen Augen einen auf!

(sehr energisch)

Bist du noch nicht draußen?!

KOCK:

(tritt dazwischen)

Uschi ist kein kleines Mädchen mehr, Frau Semrau! Sie kann tun und lassen, was sie will!

ANNI:

Kann sie *nicht!* Solange sie bei mir wohnt, hat sie sich so zu benehmen, wie es sich für eine Beamtentochter gehört!

KOCK:

(mit wachsender Erregung)

Frau Semrau, es geht mich ja nichts an, aber -

ANNI:

Da muß ich Ihnen ausnahmsweise recht geben, Herr Kock! Und deshalb halten Sie sich da gefälligst raus, ja?!

KOCK:

(jetzt auch laut)

Fällt mir gar nicht ein! Das hier ist *meine* Wohnung, und wenn Sie unbedingt Ihre altmodischen Ansichten loswerden müssen, dann tun Sie es meinetwegen in Ihren eigenen vier Wänden, aber nicht hier!

ANNI:

(verstört über den unerwarteten Ausbruch)

Herr Kock -

KOCK:

Ich kann noch lauter, wenn ich will!

ANNI:

Sie haben wohl vergessen, wen Sie vor sich haben! Als Beamtenwitwe -

KOCK:

(unterbricht heftig)

Ja, ja, als Beamtenwitwe stehen Sie haushoch über anderen Frauen - als Beamtenwitwe haben Sie Anstand und Moral für sich gepachtet - als Beamtenwitwe - Kruzitürken, ich kann das Wort nicht mehr hören! Weshalb sind Sie eigentlich nicht ins Kloster gegangen, als der Herr Obersekretär seinen letzten Pups gelassen hatte!?

ANNI:

(schnappt nach Luft)

Also das - das geht zu weit! - Sie sollten sich was schämen!

KOCK:

Tu ich aber nicht. - Was nun?

ANNI:

Ihre Wohnung können Sie in Zukunft selber saubermachen! *Mich* sehen Sie hier nicht wieder!

(rauscht zur Tür, blickt Uschi herrisch an)

Komm!

KOCK:

Geh mit ihr, Uschi. Aber mach deiner Mutter bei Gelegenheit mal klar, daß du keine zwölf mehr bist!

(Anni ab. Uschi folgt ihr, nachdem sie noch einen Blick auf Georg geworfen und ratlos mit den Schultern gezuckt hat)

7

KOCK:

War höchste Zeit, daß ihr mal einer die Meinung sagt - der Beamtenwitwe!

GEORG:

Na schön, aber was jetzt? Wie ich Frau Semrau kenne, tut sie, was sie sagt.

KOCK:

Meinetwegen! Dann machen wir unsere Wohnung selber sauber! Ist doch 'n Klacks!

GEORG:

Bis jetzt hab ich's noch nicht erlebt, daß du mal einen Besen in die Hand genommen hast.

KOCK:

Für einen Wissenschaftler ziemt sich das auch nicht. Aber wenn es sein muß? Georg, ich kann mich doch nicht ganz und gar von ihr unterbuttern lassen! Die Frau tut ja fast so, als ob wir verheiratet wären!

GEORG:

Trotzdem solltest du dich wieder mit ihr vertragen.

KOCK:

Wegen des bißchen Saubermachens?

GEORG:

Hast du schon mal darüber nachgedacht, *warum* sie es die ganzen Jahre über getan hat?

KOCK:

Aus Langeweile, nehme ich an. Weil sie nichts Besseres zu tun hat, die Beamtenwitwe.

GEORG:

Und das glaubst du wirklich?

(*will in die Küche gehen*)

KOCK:

Du, Georg!

(*Georg bleibt stehen*)

KOCK:

Was, glaubst du, wird Freddy tun, wenn er erfährt, daß sein Vetter Hans nicht mehr am Leben ist?

GEORG:

Bin ich ein Hellseher?

KOCK:

Dann will ich's dir sagen: Er fährt nach Texas zurück.

GEORG:

Und?

KOCK:

Und nimmt das Geld wieder mit! - Stell dir mal vor: Tausende - vielleicht sogar Zehntausende harter Dollars gehen uns verloren?

GEORG:

Wieso uns?

KOCK:

Uns! Unserer Volkswirtschaft, meine ich!

GEORG:

Tja, daran ist dann leider nichts zu ändern.

KOCK:

Doch, Georg! - Alles, was wir brauchen, ist ein lebendiger Verwandter!

GEORG:

Ein - - was?

KOCK:

Ein Vetter - ein Hans, der noch am Leben ist! Dann bleibt all das schöne Geld hier, und der arme Freddy hat die lange Reise nicht umsonst gemacht!

GEORG:

Aber - Menschenskind - du kannst seinen Vetter Hans doch nicht wieder lebendig machen!

KOCK:

Komm, setz dich!

(*Georg setzt sich*)

KOCK:

Paß mal auf, Georg: Freddy hat Hans nie gesehn - höchstens mal auf 'nem Foto, aber das ist lange her. Alles, was Freddy weiß, ist, wo Hans wohnt und wie alt er ist. - Hans war fünf Jahre älter als ich. Aber *die* paar Jahre machen keinen großen Unterschied - oder?

GEORG:

Sag jetzt nicht, daß du dich für Hans ausgeben willst.

KOCK:

Wollen mal so sagen: Wenn Freddy mich für Hans hält, soll er seinen Willen haben.

GEORG:

Heinrich! Das ist 'ne verdammt krumme Tour!

KOCK:

Wieso denn? Nehme ich ihm etwas weg, was er nicht sowieso aus freien Stücken hergeben will?

GEORG:

Aber doch nicht dir, Mensch! - Doch nicht dir!

KOCK:

Für den armen Hans kommt das Geld zu spät, er kann damit nichts mehr anfangen. Aber *mir* könnten schon

ein paar Tausender aus der Klemme helfen. Ich will das Geld ja auch nicht behalten - nur ausleihen will ich's, verstehst du? Und sobald ich meine Erfindung an den Mann gebracht habe, bezahl ich's ihm mit Zins und Zinseszins zurück!

GEORG:

Trotzdem, Heinrich - ich kann mir nicht helfen, aber die Sache gefällt mir nicht.

KOCK:

Mein Leben lang habe ich Pech gehabt, Georg. Immer, wenn ich mit einer Erfindung soweit war, daß ich dachte: jetzt kommst du ganz groß raus, mußte ich aufhören, weil kein Geld mehr da war - genauso wie jetzt! - Daß Freddy Schröder ausgerechnet in *dem* Augenblick kommt, wo ich wieder am Nullpunkt angelangt bin, das ist eine Fügung - ein Wink des Schicksals, Georg!

GEORG:

Alles schön und gut, Heinrich, aber dieser Freddy Schröder müßte doch ein Brett vorm Kopf haben, wenn er nicht nach den ersten Minuten merken würde, was hier gespielt wird!

KOCK:

Wieso denn? Wo er Hans doch gar nicht kennt? - Und was steht draußen an der Tür?

(Georg blickt Kock fragend an)

KOCK:

Was will ich schon seit Jahr und Tag abschrauben und bin immer noch nicht dazugekommen?

(Georg versteht immer noch nicht)

KOCK:

Das Schild, Georg! Das Messingschild mit Hans' Namen!

GEORG:

Ja, stimmt.

KOCK:

Siehst du? Schon wieder ein Wink des Schicksals! - Ich muß nur noch den Zettel mit meinem Namen abnehmen, und alles hat seine Richtigkeit!

(geht hinaus und kehrt gleich darauf mit einem kleinen Zettel zurück, den er zerknüllt und auf den Fußboden wirft)

GEORG:

(steht auf und legt Kock eine Hand auf die Schulter)

Ich will dir ja nicht den Spaß verderben, Heinrich, aber hast du auch daran gedacht, daß Hans eine Frau hatte?

KOCK:

(schweigt einen Augenblick betreten)

Mein Gott, Else - die hab ich ganz vergessen! An Else hab ich überhaupt nicht gedacht.

(Aber dann hat er einen Einfall)

Kann ich nicht einfach sagen, daß sie gestorben ist?

GEORG:

Kannst du. Aber was, wenn er ihr Grab besuchen will?

KOCK:

Hm. - Dann sag ich, Else ist auf Reisen.

GEORG:

Meinst du, es macht einen guten Eindruck, wenn dein Vetter aus Amerika zu Besuch kommt, und deine Frau ist nicht da?

KOCK:

(zerknirscht)

Tja, dann muß ich meinen genialen Plan wohl begraben.

GEORG:

Mußt du wohl. - Das heißt -

KOCK:

Na?

GEORG:

Else kennt er doch auch nicht, oder?

KOCK:

Nein.

GEORG:

Also.

KOCK:

Was also?

(begreift)

Menschenskind, Georg!

GEORG:

(kneift ein Auge zu)

Alles klar, Heinrich?

KOCK:

Ja, aber wo kriege ich so schnell eine Frau her, die Hans' - das heißt - die meine Frau spielen kann?

GEORG:

Wie alt ist Else ungefähr?

KOCK:

So Mitte fünfzig, glaube ich.

GEORG:

(überlegt)

Hmmm!

(dann hellt sich sein Gesicht plötzlich auf)

Du, ich weiß eine!

KOCK:

Na?

GEORG:

Das richtige Alter hat sie - sieht nicht übel aus - und auf den Kopf gefallen ist sie auch nicht. - Leider hast du dich gerade eben mit ihr verkracht.

KOCK:

(startt ihn entgeistert an)

Du meinst doch wohl nicht -

GEORG:

Doch, die meine ich.

KOCK:

Georg, du weißt nicht, was du sagst! Es dauert doch keine fünf Minuten, und wir haben uns wieder in der Wolle!

GEORG:

Dann mußt du dich eben mal zusammenreißen.

KOCK:

Ich!? - Wieso denn ich? *Sie* ist es doch, die immer Streit anfängt!

GEORG:

Wenn dir wirklich so viel an dem Geld liegt, muß du in den sauren Apfel beißen.

KOCK:

Du hast gut reden!

(geht eine Weile nachdenklich auf und ab)

Ich glaub auch nicht, daß sich Frau Semrau auf so etwas einläßt.

GEORG:

Bei den Frauen ist nichts unmöglich.

KOCK:

Allerdings - wenn's um Geld geht, ist sie immer mächtig auf dem Quivive.

GEORG:

Na, siehst du. - Aber zuerst mußt du mal für besseres Wetter sorgen.

KOCK:

Warum?

GEORG:

Hast du vergessen, was für freundliche Worte du ihr mit auf den Weg gegeben hast?

(geht zur Kommode, holt eine Pralinenschachtel aus einer der Schubladen hervor und reicht sie Kock)

Ich weiß von Uschi, daß ihre Mutter für ihr Leben gern Pralinen ißt.

KOCK:

Aber die hast du doch nicht für Uschis Mutter gekauft!

GEORG:

In *dem* Punkt haben Mutter und Tochter denselben Geschmack.

KOCK:

(betrachtet die Pralinenschachtel)

Georg, ich habe ein ungutes Gefühl! - Diese Pralinen - wenn ich mit denen bei ihr ankomme - das riecht doch verdammt nach bedingungsloser Kapitulation! -

(Es klopft)

KOCK:

(leise)

Wenn das Freddy ist - was sag ich ihm denn bloß, wenn er nach Else frag?

GEORG:

Ach, du mit deiner Phantasie - dir wird schon etwas einfallen!

(Es klopft wieder; diesmal nachdrücklicher)

KOCK:

Ja?

8

ANNI:

(kommt herein)

Mein Staubsauger - ich will nur meinen Staubsauger holen.

(geht zum Staubsauger)

(Georg fordert Kock mit einer Geste auf, einen Annäherungsversuch zu machen)

KOCK:

Frau Semrau, was ich vorhin gesagt habe, das - das tut mir leid! -

(treuherzig)

Wollen wir uns nicht wieder vertragen?

(hält ihr die Pralinenschachtel hin)

ANNI:

(eisig)

Geben Sie sich keine Mühe, Herr Kock.

KOCK:

Und wenn ich Sie vielmals um Entschuldigung bitte?

ANNI:

Herr Kock! Was Sie sich gegen *mich* herausgenommen haben, darüber könnte ich vielleicht noch hinwegsehen!

Aber daß Sie meinen verstorbenen Mann beleidigt haben, das läßt sich mit keiner Entschuldigung wieder gutmachen!

(geht zur rechten Tür)

KOCK:

(hinter ihr her)

Aber, liebe Frau Semrau, ich wollte Ihren Herrn Gatten doch nicht beleidigen! Das ist nur so herausgerutscht!

ANNI:

Gesagt ist gesagt! Und das lasse ich nicht auf ihm sitzen!

(verächtlich)

Obersekretär! -

KOCK:

Waaas?!

ANNI:

(sehr von oben herab)

Mein Mann war *Amtmann*, Herr Kock! Amtmann!

VORHANG

ZWEITER AKT

1

(Einige Stunden später. Kocks Wohnzimmer ist jetzt fast vollständig möbliert; der chemische Apparat ist in eine Ecke geschoben worden. - Bei Szenenbeginn wuchten Kock und Georg gerade ein Sofa von rechts herein. Anni folgt ihnen)

KOCK:

Verdammt nochmal, ist das Ding schwer! Damit kann man sich ja 'nen Bruch heben!

ANNI:

(dirigiert sie)

Das Sofa kommt da an die Wand!

(Aber der Platz, wo die beiden das Sofa abladen, gefällt ihr dann doch nicht)

Nein, dorthin!

(Kock und Georg folgen widerwillig ihrer Anweisung)

Bißchen weit nach rechts - nun wieder ein Stück nach links - ja, so!

KOCK:

(wischt sich den Schweiß von der Stirn)

Ist das nun alles, Frau Semrau?

ANNI:

Eine Stehlampe brauchen wir noch.

(zu Georg)

In meiner Wohnung unten, im Herrenzimmer - wenn Sie hineinkommen gleich rechts steht eine mit einem gelben Schirm. Holen Sie die bitte herauf!

(Georg ab)

KOCK:

(läßt sich erschöpft in einen der Sessel sinken)

Wenn ich daran denke, daß wir den ganzen Krempel nachher wieder runterbringen müssen, bekomme ich jetzt schon weiche Knie!

ANNI:

Das Wort "Krempel" will ich nicht gehört haben, Herr Kock! Die Möbel haben mein Mann und ich damals im ersten Haus am Platze gekauft!

KOCK:

Das war ja der reinste Umzug, war das ja! Glauben Sie nicht, ein paar Stühle und eine saubere Tischdecke hätten's auch getan?

ANNI:

Ich bin nicht für halbe Sachen! Wenn ich mich schon auf so etwas einlasse, muß zumindest äußerlich alles seine Ordnung haben!

KOCK:

Dagegen ist ja auch nichts zu sagen, aber - wenn Freddy hier reinkommt und sieht, wie vornehm wir eingerichtet sind - muß er dann nicht glauben, wir hätten sein Geld gar nicht nötig?

ANNI:

Wenn es nach Ihnen gegangen wär, hätten Sie ihm wahrscheinlich Ihre Matratze zum Sitzen angeboten, hä?

KOCK:

Na ja - wenn der Bettler auf die Straße geht, zieht er auch nicht seinen besten Anzug an, Frau Semrau.

ANNI:

(schüttelt den Kopf)

Ein Bettler gibt sich mit ein paar Groschen zufrieden - aber bei Leuten, die es selbst zu Wohlstand gebracht haben, muß der Amerikaner schon etwas tiefer in die Tasche greifen! - Mit anderen Worten, Herr Kock: Je weniger wir ihn merken lassen, daß wir sein Geld brauchen, desto mehr springt für uns dabei heraus! - Klar?

KOCK:

(mit ehrlicher Bewunderung)

Alles was recht ist, Frau Semrau: Für eine Frau haben Sie einen bemerkenswert scharfen Verstand!

ANNI:

Da haben Sie ausnahmsweise mal recht! Im logischen Denken konnte mir nicht einmal mein Mann das Wasser reichen!

KOCK:

Und das will schon etwas heißen - bei einem Beamten.

ANNI:

(*steif*)
Allerdings.

KOCK:
(*grinst*)
Aber - na ja - mit fünfzig Prozent werden Sie für Ihr logisches Denken ja auch nicht schlecht bezahlt - nicht wahr?

ANNI:
Sie können von Glück sagen, daß ich nicht mehr verlangt habe! Denn vergessen Sie nicht: Sie brauchen mich - und ich nicht Sie! Ohne mich und meine Möbel wären Sie aufgeschmissen!

KOCK:
Dann muß ich mich wohl noch bei Ihnen bedanken, hm?

ANNI:
Das können Sie halten, wie Sie wollen.
(*Kurze Pause*)
Und noch was, Herr Kock.

KOCK:
Ja?

ANNI:
Wir *tun* nur so, als ob wir verheiratet sind - ist das klar? - Nicht, daß Sie auf dumme Gedanken kommen!

KOCK:
Seh ich so aus?

ANNI:
Bei Ihnen muß man auf alles gefaßt sein. - Also: Bei der ersten Frechheit, die Sie sich herausnehmen, fliegt der ganze Schwindel auf - haben wir uns verstanden?

KOCK:
Keine Sorge, Frau Semrau. - Aus *dem* Alter waren Hans und Else auch schon längst heraus.

ANNI:
Na, dann will ich nur hoffen, daß Sie nicht aus der Rolle fallen.

KOCK:
An mir soll's nicht liegen.

2
(*Georg kommt mit einer Stehlampe von rechts herein, gefolgt von Frau Harms, einer älteren Frau, die sich keine Mühe gibt, ihre Neugier zu verbergen*)

ANNI:
(*zu George, indem sie in die Ecke neben dem Sofa deutet*)
Dorthin!

FRAU HARMS:

Oh, wie nett! Das habe ich ja schon lange gesagt: Warum ziehen die beiden nicht zusammen? Auf die Dauer ist das nichts - so ganz allein - nicht, Frau Semrau? Ach, davon kann ich auch ein Lied singen!

ANNI:
(*mit einer Kopfbewegung, durch die sie Kock auffordert, Frau Harms die Tür zu weisen*)
Herr Kock!

FRAU HARMS:
Endlich zahlt es sich aus, daß Sie Herrn Kock all die Jahre für nichts und wieder nichts die Wohnung saubergemacht haben! - Was ich immer sage: Steter Tropfen höhlt den Stein!

ANNI:
(*zu Kock*)
Wenn diese Person nicht auf der Stelle verschwindet, gehe *ich*!

KOCK:
(*versucht es im Guten*)
Seien Sie bitte so nett und kommen Sie ein andermal wieder, ja?

FRAU HARMS:
Wie? Soll das etwa heißen, ich bin hier unerwünscht?

KOCK:
Wer hat denn etwas von "unerwünscht" gesagt? Aber Sie sehen doch: Im Augenblick haben wir wirklich keine Zeit.

FRAU HARMS:
Das hört sich schon besser an! Und ich bin die letzte, die dafür kein Verständnis hat.
(*lächelt zweideutig*)
Für zwei, die so lange gewartet haben, gibt's ja auch allerhand nachzuholen, nicht wahr?

(*ab*)
3

ANNI:
Diese Klatschtante hat mir gerade noch gefehlt!

KOCK:
(*zu Georg*)
Konntest du sie nicht draußen abwimmeln?

GEORG:
Hast du schon mal erlebt, daß Frau Harms sich abwimmeln läßt?
(*geht in sein Zimmer*)

ANNI:
Jetzt dauert es keine zehn Minuten, und das ganze Haus weiß Bescheid! Wenn Sie ein Kavalier wären, hätten Sie

ihr von Anfang an den Wind aus den Segeln
genommen!

KOCK:

Was hätte ich denn sagen sollen? Frau Semrau und ich,
wir *spielen* nur Mann und Frau?

ANNI:

Mir ist nicht nach Scherzen zumute, Herr Kock! In all den
Jahren meines Witwendaseins habe ich mir nichts
zuschulden kommen lassen, und nun -

(schluckt Tränen)

Das kommt dabei heraus, wenn man sich aus lauter
Gutmütigkeit auf solche windigen Sachen einläßt!

KOCK:

Es soll Menschen geben, die schlechter für ihre
Gutmütigkeit bezahlt werden, Frau Semrau.

ANNI:

(wütend)

So! Daß meine Reputation futsch ist, reicht wohl nicht,
was?! Jetzt soll ich sie auch noch für ein paar lumpige
Dollar verkauft haben!

KOCK:

Sie immer mit Ihrer Reputation! Von mir aus können Sie
die auf dem Wochenmarkt verschleudern!

ANNI:

(schnappt nach Luft)

Sagen Sie das nochmal!

KOCK:

Ihre Reputation muß ja auf ziemlich wackeligen Füßen
stehen, wenn Fra Harms bloß den Mund aufzumachen
braucht und - futsch ist sie - Ihre Reputation!

ANNI:

(sehr erregt)

Herr Kock! Was Sie da gesagt haben - wenn Sie das nicht
sofort zurücknehmen, dann - dann geh ich!

KOCK:

(ebenfalls sehr laut)

Mein Gott, dann gehen Sie doch! Verschwinden Sie!
Und Ihren ganzen Sperrmüll hier, den nehmen Sie am
besten gleich mit!

(Es klopft)

KOCK:

Das ist er!

(Anni will sich nach rechts entfernen)

KOCK:

(hält sie zurück)

Also gut - ich nehm alles zurück - in Ordnung?

ANNI:

Darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen! -
Sperrmüll!

(Es klopft)

KOCK:

Ja?

4

SEIBOLD:

(kommt herein, die Aktentasche unterm Arm)

Guten Tag. Ich komme nochmal vorbei -

(bemerkt die neuen Möbel)

Nanu - was ist denn das? Wie kommen Sie zu diesen
Möbeln, Herr Kock?

(wird dienstlich)

Ich verlange eine Erklärung, Herr Kock!

KOCK:

(verlegen)

Eine Erklärung? - Tja, das ist nicht so einfach -

SEIBOLD:

Sie haben anscheinend nicht damit gerechnet, daß ich
so schnell wiederkomme, was?

(tritt an Kock heran)

Herr Kock, Sie haben mein Vertrauen in übelster Weise
mißbraucht!

KOCK:

Nun mal langsam! - Diese Möbel habe ich -

SEIBOLD:

Mir verschwiegen, jawohl! Das wird Sie teuer zu stehen
kommen, Herr Kock!

(holt einige Pfandsiegel aus der Aktentasche hervor)

KOCK:

Lassen Sie mich doch mal ausreden!

SEIBOLD:

Keine Widerrede, wenn ich bitten darf! Ich schreite zur
Pfändung!

Was tun Sie?

Sie haben hier überhaupt nichts zu schreiten!

SEIBOLD:

Mischen Sie sich bitte nicht ein! - Herr Kock, ich schreite
zur Pfändung!

ANNI:

(tritt ihm in den Weg)

Sie haben hier überhaupt nichts zu schreiten!

SEIBOLD:

Wie bitte? Als Gerichtsvollzieher ist es meine Pflicht -

ANNI:

(erstarrt)

Gerichtsvollzieher?!

(zu Kock)

Haben Sie mir nicht erzählt, der Herr wäre Ihr Freund?

KOCK:

Das eine schließt das andere ja nicht aus, nicht wahr?

ANNI:

Na, meinetwegen.

(zu Seibold)

Aber diese Möbel gehören mir!

SEIBOLD:

Ihnen?

ANNI:

Ja!

SEIBOLD:

Wollen Sie mich für dumm verkaufen?

KOCK:

Nein, nein, Herr Seibold, das ist die reine Wahrheit!

Kann ich beschwören!

SEIBOLD:

(zu Anni)

Dann erklären Sie mir doch bitte mal, was Ihre Möbel in Herrn Kocks Wohnung zu suchen haben.

ANNI:

Ich kann meine Möbel aufstellen, wo ich will! Oder ist das verboten?

SEIBOLD:

(blickt beide, unsicher geworden, abwechselnd an)

Ja, aber - *wieso?*

KOCK:

Ganz einfach: Frau Semrau ist die Gutmütigkeit in Person! Aus schierer Gutmütigkeit hat sie mir ein paar von ihren Möbeln zur Verfügung gestellt! Nur für 'ne kurze Zeit, verstehen Sie? Nur solange, bis ich mir selbst welche anschaffen kann!

SEIBOLD:

Na ja, wenn's so ist -

(steckt die Pfandsiegel wieder weg)

Hätte mir, ehrlich gesagt, auch leid getan, wenn ich gezwungen gewesen wäre, gegen Sie vorzugehen, Herr Kock.

(blickt auf Kocks Apparat)

Weswegen ich eigentlich gekommen bin -

(holt aus seiner Tasche ein Reagenzglas hervor)

Ich hätte gern ein paar Tropfen von Ihrer Spezialseife - wenn Sie nichts dagegen haben.

KOCK:

(zögert)

Tja, sie ist ja noch nicht ganz fertig! - Was wollen Sie denn damit?

SEIBOLD:

Das kann ich jetzt noch nicht sagen. Ich muß erst mal etwas ausprobieren.

KOCK:

Na schön.

(nimmt das Reagenzglas)

Weil Sie's sind, Herr Seibold.

(geht zum Apparat, füllt etwas von der Flüssigkeit in das Reagenzglas ab und gibt es Seibold)

Reicht das?

SEIBOLD:

Ja, ja - besten Dank, Herr Kock.

KOCK:

Und Sie wollen mir wirklich nicht verraten, was Sie damit vorhaben?

SEIBOLD:

(zwinkert listig)

Ich sag nur so viel, Herr Kock: einer Ihrer berühmten Vorgänger wollte Gold herstellen. Und was ist dabei herausgekommen? Porzellan! - Wiedersehn!

(ab)

5

KOCK:

Einer meiner berühmten Vorgänger - was soll das denn heißen?

ANNI:

(zuckt mit den Schultern)

Haben Sie sich das auch gut überlegt?

KOCK:

Wieso?

ANNI:

Wer sagt Ihnen, daß der Mann Ihre Erfindung nicht als seine eigene verkauft?

KOCK:

Das würde er nie tun! Herr Seibold ist ein durch und durch vertrauenswürdiger Mensch!

ANNI:

Sind Sie sicher?

KOCK:

Er ist eine Amtsperson, Frau Semrau!

ANNI:

(gibt sich geschlagen)

Ach so - ja.

KOCK:

(holt das Fernglas und blickt aus dem Fenster)

Von der "City of Houston" ist immer noch nichts zu sehn.

(wendet sich an Anni)

Allmählich mach ich mir Sorgen.

ANNI:

Ein Schiff ist kein D-Zug, Herr Kock.

KOCK:

Wenn auch.

ANNI:

Mich wundert allerdings, daß er nicht mit dem Flugzeug kommt. Das geht doch viel schneller.

KOCK:

(legt das Fernglas weg)

Warum sollte er's denn eilig haben, Frau Semrau? Wer Geld hat, hat auch Zeit. Wie sagt noch der Engländer?

ANNI:

Time is money.

KOCK:

Ja, richtig! - Englisch können Sie auch?

ANNI:

In meinen Kreisen versteht sich das von selbst, Herr Kock.

(Es klopft. Kock blickt Anni an)

ANNI:

Also, wenn das wieder die Harms ist, dann -

KOCK:

Ist sie nicht.

ANNI:

Woher wollen Sie das wissen?

KOCK:

Frau Harms wäre schon längst hier drinnen gewesen.

(Es klopft noch einmal)

KOCK:

Herein!

6

(Freddy W. Schröder jr. kommt herein. Er ist etwas jünger als Kock und von korpulenter Statur. Er trägt einen breitkrepfigen, ziemlich abgenutzten Cowboyhut; auch seine übrige Kleidung macht einen mitgenommenen Eindruck. Als er Kock sieht, geht ein Strahlen über sein Gesicht. Er breitet seine Arme aus)

FREDDY:

Hans! -

KOCK:

(zaghaft)

Freddy? -

FREDDY:

Yes Sir! Freddy Dabbeljuh Schröder junior! In person!

(packt Kock und drückt ihn an sich, zu Anni)

Und that's Else, hä?

(löst sich von Kock, geht zu Anni und umarmt sie)

Give your Vetter 'n kiss, baby!

(Anni gibt ihm einen flüchtigen Kuß auf die Wange)

FREDDY:

Nicht so schuchtern, darling! I'm from Texas, und in Texas machen wir das so -

(gibt der völlig überraschten Anni einen dicken Schmatzer mitten auf den Mund)

That's better, hä?

(wendet sich wieder Kock zu)

Du hast doch meinen letter bekommen?

KOCK:

(versteht nicht; zu Anni)

Was hab ich bekommen?

ANNI:

Seinen Brief, meint er! Ob Sie seinen Brief bekommen haben!

KOCK:

Du!

ANNI:

Ich? Ich hab doch keinen Brief -

KOCK:

(leise)

Sie müssen du zu mir sagen!

(zu Freddy)

Yes, deinen Brief hab ich bekommen!

FREDDY:

War 'n hard work!

(schlägt Kock auf die Schulter)

Das Schreiben liegt uns nicht so - was, Hans?

(lacht)

Daddy hat in seinem ganzen Leben keine ten words to paper gebracht. Er sagte: für's Schreiben habe ich meine Leute, I make money!

(läßt sich in einen Sessel fallen)

Kein schlechtes Prinzip! Als er über'n Jordan ging, war er dreieinhalb Millionen schwer!

KOCK:

Dreieinhalb Millionen!?

FREDDY:

Perhaps auch eine Million mehr - für Zahlen hab ich kein Gedächtnis!

(nimmt seinen Hut ab und wirft ihn auf den Tisch)

ANNI:

Ich setz schnell Kaffeewasser auf!

(zu Freddy)

Sie - du trinkst doch coffee?

FREDDY:

Sure, baby! Ich trink alles, was mir der Doktor verboten hat!

(lacht, Anni ab in die Küche)

KOCK:

(nimmt ebenfalls Platz)

In deinem Brief hast du geschrieben, du wolltest mit der "City of Houston" kommen -

FREDDY:

Well, bin ich auch.

KOCK:

Wann denn?

FREDDY:

So before ein, zwei hours.

KOCK:

Und wo hat das Schiff festgemacht?

FREDDY:

Schuppen number achtzehn. - Warum?

KOCK:

Ach, bloß so.

FREDDY:

Wir haben Fleischkonserven on board - corned beef from Texas!

KOCK:

Ach, dann - dann ist die "City of Houston" ein Frachtschiff?

FREDDY:

Sure! Glaubst du, ich fahr mit einem von diese Luxussteamers - sechs Tage nur dieselben Gesichter? No, no!

(Anni kommt aus der Küche)

KOCK:

Else, was sagst du jetzt?

(lacht, weil er es einfach nicht glauben kann)

Freddy ist mit einem Frachtschiff rübergekommen!

ANNI:

Na - und? Soll er sein Geld für Luxus ausgeben, wenn ihm nichts daran liegt?

(zu Freddy)

So immer nur vom Besten - das hat man bald satt - nicht, Freddy?

FREDDY:

Du sagst es, darling! Ich kenn Leute, die machen ten millions in the year und streichen nicht mehr Butter aufs Brot, als unter einem fingernail geht!

KOCK:

Also ehrlich - das versteh ich nicht! Wenn *ich* so 'ne Menge Geld hätte, dann wollte ich auch was davon haben!

ANNI:

Ja, du - du würdest dein Geld mit beiden Händen aus dem Fenster werfen! Aber zum Glück bin ich ja auch noch da.

FREDDY:

(blickt sich im Zimmer um)

Geht euch nicht schlecht, hm?

KOCK:

Oooch, wir können nicht klagen.

Wir sind zufrieden mit dem, was wir haben.

KOCK:

Jeden Tag Braten auf dem Tisch und dazu 'ne schöne Flasche Rotwein, aber ansonsten stellen wir keine großen Ansprüche.

FREDDY:

Mmmh! -

(greift sich unmißverständlich an die Kehle)

ANNI:

O Gott ja, der Kaffee!

(ab in die Küche)

FREDDY:

Die Wein in Old Germany is wonderful! Bei uns in Texas kriegt der Gast erst mal einen Drink. Das ist hier wohl nicht Mode, was?

KOCK:

Nein, das hat sich bei uns noch nicht durchgesetzt.

FREDDY:

Schade.

KOCK:

Ja. Andere Länder, andere Sitten, Freddy.

(doch dann kommt ihm eine Idee)

Aber wart mal - du sollst dich bei uns wie zu Hause fühlen!

(ruft in Richtung auf Georgs Zimmer)

Georg!

GEORG:

(in seinem Zimmer)

Ja?

KOCK:

Bring doch mal die Flasche her!

GEORG:

Was für 'ne Flasche denn?

KOCK:

Die du mir zu Weihnachten geschenkt hast.

(zu Freddy)

Hab ich für eine besondere Gelegenheit aufbewahrt.

GEORG:

(kommt mit einer Schnapsflasche aus seinem Zimmer; er trägt jetzt ein Jackett und hat sich sorgfältig gekämmt; zu Kock)

Meinst du die, die du mir zum Geburtstag geschenkt hast?

(Kock bedeutet ihm, zu schweigen, macht ihm mit einer Kopfbewegung auf Freddy aufmerksam und nimmt ihm die Flasche ab)

GEORG:

(zu Freddy)

Guten Tag.

FREDDY:

Hallo!

(zu Kock)

Einen son habt ihr auch? I didn't know that!

(streckt Georg die rechte Hand entgegen)

Come on, boy, und sag deinem uncle guten Tag!

GEORG:

(geht zu Freddy und gibt ihm die Hand)

Tag, Onkel Freddy!

FREDDY:

(schüttelt seine Hand kräftig)

Ich heiß Freddy Dabbeljuh - und den Onkel lassen wir weg - okay? What's your name?

GEORG:

(blickt Kock an)

Ja, what's my name?

KOCK:

(spricht den Namen englisch aus)

George! George heißt er!

(Anni kommt mit einem Tablett, auf dem sich Kaffeegeschirr befindet, aus der Küche)

FREDDY:

(betrachtet Georg)

Ganz der daddy.

KOCK:

Findest du?

FREDDY:

Bis auf die eyes - die Augen.

(zu Anni)

Die hat er von dir.

ANNI:

So?

(deckt den Tisch; zu Georg)

Trinkst du mit uns Kaffee?

GEORG:

Nein, danke. Ich hab ein Rendezvous.

(geht zur rechten Tür)

ANNI:

Doch wohl nicht mit -

GEORG:

Doch, mit der!

ANNI:

(mit drohendem Unterton)

Du weißt, was ich dir gesagt habe!

GEORG:

(scheinheilig)

Hast du mir was gesagt - Mama?

KOCK:

(während er drei Schnapsgläser aus der Kommode holt)

Tu nicht so, als ob du's vergessen hast! Mutter und ich

wollen nicht, daß du dich mit dieser Uschi abgibst!

(Anni blickt ihn erstaunt an)

KOCK:

(schenkt Schnaps ein)

Das Mädchen ist keine Partie für dich, mein Junge. - Hab ich recht, Else?

(Anni weiß noch nicht, was sie davon halten soll)

KOCK:

(zu Freddy)

Nicht, daß wir uns für was Besseres halten, aber diese

Frau Semrau - das ist die Mutter von der Uschi, weißt

du? - die paßt einfach nicht zu uns! So viel Mühe sie sich

auch gibt: man merkt sofort, daß sie aus ganz kleinen

Verhältnissen kommt.

(zu Anni)

Stimmt's, Else?

(Anni gelingt es nur mit Mühe, ihren Ärger zu

unterdrücken)

KOCK:

(zu Freddy, der sehnsüchtig nach dem Glas schießt)